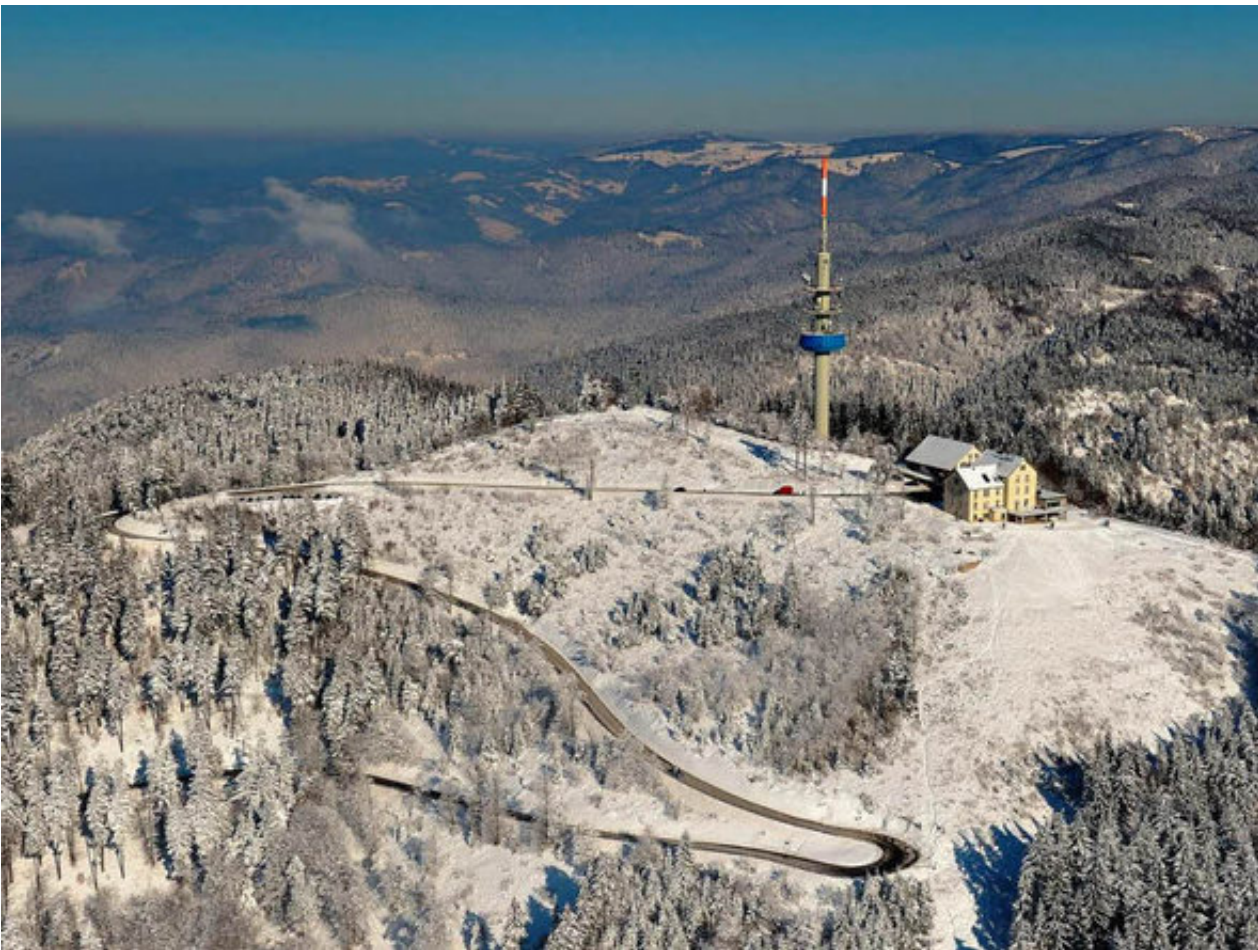


17. Februar 2012 00:06 Uhr

BESUCH IM MARKGRÄFLERLAND

Umweltminister mit Sympathien für Windkraft auf dem Blauen

Baden-Württembergs Wanderprediger in Sachen Windkraft, der grüne Umweltminister Untersteller, hat das Markgräflerland besucht – und könnte sich Windräder auf dem Blauen gut vorstellen.



Noch Platz für zwei bis drei Windräder? Blauen-Gipfel Foto: Christoph Wälde

MÜLLHEIM. Bei der strittigen Reform der Landesplanung nimmt die grün-rote Landesregierung das Tempo zurück. Dabei geht es darum, wer künftig Windkraftstandorte festlegt, Kommunen oder Regionalverbände. Umweltminister Franz Untersteller signalisierte jetzt bei einer Visite im Markgräflerland, man beharre nicht auf dem Reformdatum 1. September. Zugleich zeigte er Sympathie für Windkraftanlagen auf dem 1165 Meter hohen Blauen-Gipfel.

Windräder hier auf dem Hochblauen? "Warum nicht?", fragt Hans Happle und weist sein fröstelndes Publikum sarkastisch darauf hin, dass "dieser Berg seine Jungfräulichkeit schon ewig verloren" habe. Zum Beweis dessen zeigt der 63-Jährige, ehemals Revierförster von Malsburg-Marzell, hinüber zu dem grau-blau-weiß-roten Ungetüm, um das ein eisiger Wind pfeift, der Sendeturm, 1985 erbaut, 95 Meter hoch. Daneben noch zwei, drei Windkraftanlagen, findet Happle, das könne man nicht unbedingt als Frevel wider die Schwarzwaldnatur bezeichnen.

Sein prominenter Besucher muss sich da diplomatischer äußern. Er bewegt sich auf vermintem Gelände: Naturschützer, Landschaftsschützer, Windkraftskeptiker, Windkraftfans, Bürgergenossenschaften, die Bürgerwindräder aufstellen wollen und Großinvestoren, die mit Geldscheinen winken, Kämmerer und Landwirte, die das Geld gut gebrauchen können, und Bremser, die vor einer "Goldgräberstimmung" warnen – zwischen all ihnen muss der Grünen-Politiker vermitteln, wenn er sein Ziel erreichen will.

Dieses Ziel heißt: Ausbau der Windkraft im Land von jetzt einem Prozent der Stromerzeugung auf zehn Prozent im Jahr 2020. Das sind knapp tausend neue Windräder im Land, genauer, in den "windhöffigen" Gegenden des Landes, also dort, wo der Wind gern mit sechs bis sieben Metern pro Sekunde weht. Wenn er weht. Also auch und vor allem hier, auf dem Kamm des Schwarzwaldes.

Das macht den 54 Jahre alten Grünen- derzeit zum Wanderprediger in Sachen Windkraft, und das wohl noch auf Jahre hinaus – wenn es sein muss, fügt er entschuldigend hinzu, auch "an einem hohen Feiertag" wie dem Fasnets-Dunschtig. "Wer aussteigt, muss auch einsteigen", predigt Untersteller, und erinnert seine Zuhörer im Münstertal, auf dem Blauen und später im Rathaus zu Müllheim an die Notwendigkeit, bis 2022 einen Komplettersatz für die Atomkraft in der Republik zustande zu bekommen. Und dies gleichzeitig möglichst klimafreundlich zu schaffen, also mit möglichst wenig fossiler und vielerneuerbarer Energie, vor allem Windkraftanlagen. "Die haben einen entscheidenden Nachteil", gibt der Energieminister zu, "man sieht sie. Das ist der Preis der Energiewende. Man kann sie nicht verstecken."

Der Preis ist vielen im Schwarzwald zu hoch, zu ihnen gehört Karl-Wilhelm Gutmann. Der Christdemokrat sitzt im Gemeinderat von Münstertal, seine Gemeinde lebt vom Fremdenverkehr. Man tafelt zu Mittag im "Belchenblick"; Rheinland-Pfalz hat der Minister soeben als leuchtendes Vorbild empfohlen. Das nur halb so große Bundesland, sagt Untersteller, sei bei der Windkraft jetzt schon dort, wo das große Baden-Württemberg erst in einigen Jahren sein werde. Da erinnert Gutmann daran, dass viele Schwarzwaldtouristen hier gerade in der Pfalz zu Hause seien. "Die Leute kommen sicher nicht in den Schwarzwald, um auch hier noch Windräder zu sehen."

Eine junge Gemeinderätin der Grünen widerspricht energisch: Ein Windrad, sagt sie, "das kann auch eine Bereicherung sein". Sie weiß die Mehrheit hinter sich. Denn vor knapp einem Jahr, am Landtagswahlsonntag, haben die Münstertäler auch in einer Bürgerbefragung darüber abgestimmt, ob sie Windanlagen auf ihrer Gemarkung wollen. Fast vier Fünftel sagten ja. Aber wie schafft man den Interessenausgleich? Wie verhindert man, dass der eine Grundbesitzer vom Windkraftwerk profitiert, aber sein Nachbar davon nur den Anblick und das Rauschen hat, sonst nichts?

Im Münstertal sind sie misstrauisch geworden durch das Verhalten eines Investors aus Bremen. Die Firma WPD, mit der man kommunalerseits in guten Gesprächen war, hat, wie sich dann herausstellte, parallel und diskret schon mal Pachtverträge mit privaten Grundbesitzern geschlossen. "Das hat uns überrascht", sagt Bürgermeister Rüdiger Ahlers betont milde. Der Energieminister kann das nicht verhindern, sagt er: "Ich kann nur appellieren", so Untersteller. Ein Investor, der sich nicht um Bürgerbeteiligung bemühe, "der wird es schwer haben da oben". Aber Untersteller weiß auch: Er braucht die Großen. Nur mit Bürgerwindrädern ist die Energiewende nicht zu schaffen.

Beim Bürgerwindrad auf dem Blauen, das Förster Happel bauen will, sind womöglich frühere Saboteure mit von der Partie. Freimütig erzählt er, wie Kumpanen damals den Bau des Sendeturms verhindern wollten. Irgendwann morgens fand man mal den Baukran beschädigt. "Mancher von denen", schmunzelt Happel, "will heute hier ein Windrad sehen."

Autor: Stefan Hupka

Empfehlen

Empfehl dies deinen Freunden.

Twittern

0

WEITERE ARTIKEL: SÜDWEST

Ideenwettkampf der zweigleisigen Schulen

BZ-SERIE (TEIL 5): G 9 in G 8 – in Lahr und Gengenbach will man beim Gymnasium der zwei Geschwindigkeiten unterschiedlich vorgehen. **MEHR**

Wie viel war das EnBW-Paket wert?

Das Land und der Stromkonzern EdF haben das Schiedsverfahren über den Kaufpreis eröffnet. **MEHR**

Der Wechsel rückt näher

Regierungspräsident Würtemberger heute beim Innenminister. **MEHR**